

Verschlungene Wege.

Von Mrs. Leigh.

Aus dem Englischen überetzt von Adolf Meiter.

(Fortsetzung.)

Der Graf schaute erstarrt nach Cecil hin. „Dann hoffe ich, daß Sie uns bald besuchen werden,“ sagte er.

„Sie kommen sogar bereits noch heute hier an,“ bemerkte Florentine.

„Die Lady Leigh schreibt, ihr Gatte könne nicht mitkommen, dagegen wolle sie sich gestatten, einen Gast, ein junges Mädchen, welches noch einige Zeit in ihrer Gesellschaft bleiben werde, mitzuführen.“

„Der Besuch eines Freundin der Lady Leigh wird mir angenehm sein,“ sagte der Graf in huldvoller Weise.

Lady Leigh war eine liebe Freundin des alten Grafen, auch die treueste und liebste Jugendfreundin seiner jüngsten Tochter gewesen, die er wegen ihrer Verheiratung mit Guy Wylesford verlor und entehrt hatte.

„Ich hoffe, der Baron Wilsford Hale kommt auch,“ sagte Cecil, indem er sich jetzt erst den Sprechenden wieder zuwendete.

„Ach, richtig, auch Wilsford kommt,“ schreibt die Lady Leigh,“ antwortete Florentine.

„Ich werde hineingehen,“ sagte der Graf, „denn ich habe noch einige Briefe zu schreiben. Du kommst, lieber Cecil, Deine Morgenpromenade mit Florentine fortsetzen.“

Der alte enterrichte sich und Cecil ging an Florentines Seite weiter, indem er sich auf Neue bemühte, der Unterhaltung mit ihr ein Interesse abzugewinnen, denn wie gern hätte er den innigen Wunsch des guten alten Grafen noch erfüllt, wenn er auch nur eine geringe Neigung für Florentine empfunden hätte! Sie war aber zu prahlisch und egoistisch, ihre Liebenswürdigkeit war nur äußerer Schein, ohne jeden innern Gehalt, und Cecil Courtenay war stolz und wäherlich in höchsten Grade. Er durchschaute ihre wahre Gesinnung und mußte sich fast abwenden. Unwillkürlich dachte er jetzt an Hilda und kam zu der Vermutung, daß Wylesford anstatt Hilda betrügerischer Weise seine eigene Tochter Florentine als die Großtochter des Grafen vorge stellt hätte.

„Können Sie mir wohl sagen, wer die junge Dame ist, welche sich in der Gesellschaft der Lady Leigh befindet, Herr Courtenay?“ fragte schließlich Florentine.

Sie war durch das Mädchen sehr beunruhigt, befürchtete in der That es nicht eine mächtige rivalin.

„Ich weiß nicht,“ antwortete Cecil, „die Lady Leigh hat, da sie keine Kinder besitzt, in der Regel eine junge Dame in ihrer Gesellschaft.“

„Als ich im vergangenen Winter in London war, schien sie mir nicht besonders gewogen zu sein,“ sagte Florentine zerkürrt, ja fast unbedeutend hin.

„Sie war Ihnen nicht gewogen?“ fragte Cecil erstaunt. „Ihre Mutter war doch die innigste Freundin der Lady?“

„Frau Courtenay hat es mir erzählt,“ entgegnete sie mit Erröthen, „und ich nahm mir daher vor, die Lady Leigh als die Freundin meiner Mutter zu lieben; aber seit unserm ersten Zusammentreffen war sie sehr kalt und zurückhaltend gegen mich, und ich kam Solches mir nur dadurch erklären, daß mein Vater nicht Baron Wilsford Hale, sondern Guy Wylesford hieß.“

„Richtig, das ist wahr,“ sagte der junge Mann, „und der Baron Hale hat für Ihre Mutter stets ein herrliches Andenken bewahrt.“

„Ich glaube, Sie sind darüber sehr erfreut, daß eine junge Dame zum Besuche herkommt,“ bemerkte Florentine pikirt. „Sie wird Sie vielleicht auch mehr interessieren, als ich es vermocht habe.“

„Ich werde mich am meisten für diejenige junge Dame interessieren, welche meinen innern Schmerz, die fortwährende Unruhe in mir, hinwegzunehmen vermag.“

Jetzt sah Florentine deutlich genug, welchen geringen Eindruck sie auf Cecil machte. Sie schlug ihre Augen nieder und verstimmete.

„Was mich betrifft,“ fuhr sie nach einer Weile fort, „so bin ich von dem angeknüpften Besuch nicht sehr erbaud. Ich liebe es nicht, wenn die behagliche Ruhe in unserer kleinen Familie plötzlich durch Fremde gestört wird. Mit unserem Großvater, der guten Frau Courtenay allein und auch mit — Ihnen fühle ich mich bereits überaus glücklich.“

„Und ich werde wahrscheinlich sofort nach London wieder abfahren,“ bemerkte Courtenay auf dieses rührende Geständniß. In diesen schnell und vollständig tonlos gesprochenen Worten zeigte er Florentine wieder auf die unabweidliche Art den hohen Grad von Gleichgültigkeit, mit welchem er sie stets behandelte.

Die Gäste des Grafen von Devon kamen an, als sämtliche Familienmitglieder gerade im Begriffe waren, zum Diner die erforderliche Toilette zu machen. Der alte Diener des Hauses empfing die Fremden und führte sie nach der Anweisung, welche die Frau General Courtenay ihm gegeben hatte, zunächst in ihre Zimmer, von wo aus sie alsbald nach dem Speisesaal hingebeten werden sollten.

Wylesford war an diesem Tage nicht in Pockley-Hall; während er bisher fast ununterbrochen in der Gesellschaft Florentines sich befunden, ihr wie eine Alette am Kleide angehangen hatte, war er jetzt — als hätte er die von dem Grafen über ihn gemachten Bemerkungen gehört — auf längere Zeit nach London gereist. Dorthin war er allerdings auch früher wiederholt gegangen, aber immer sofort wieder nach Pockley-Hall zurückgekehrt, wo Florentine stets bemüht war, ihm das göstliche Heim auf's Angenehmste zu bereiten. Dem alten Grafen war der fähigste händlerische Beweist, wie bereits bemerkt, ein Grübel, während Florentine dem „theuren Onkel“ immer mit der größten Hingebendigkeit begegnete. Was blieb dem Grafen daher wohl weiter übrig, als das notwendige Uebel zu tragen.

Auch Cecil war in seine Zimmer gegangen; er ordnete seine Garderobe, las eine Spalte der Londoner „Times“ und ging in den Garten, um Blumen zu einem Bouquet zu sammeln. Von der bereits erfolgten Ankunft der erwarteten Gäste hatte er noch nichts gehört, wie freudig überrascht war er daher, als ihm sein Freund Baron Hale auf dem Korridor entgegentrat und ihm herzlich die Hand drückte!

Auch die Lady Leigh kam sogleich herbei; als Cecil mit ihr noch sprach, sah er in einem entfernten geöffneten Zimmer die hohe und schlankle Figur einer jungen Dame, welche neben dem Sessel stand, auf welchem seine Mutter augenblicklich saß und sich mit ihr unterhielt.

„Wen haben Sie denn mitgebracht?“ flüsterte er leise zu der Lady Leigh.

„Eine alte Bekannte von Ihnen, welche ich in Amerika fand und nach England mitgenommen habe,“ war die Antwort. Sie nahm seinen Arm und führte den jungen Mann weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

Nach vielfachen Verhandlungen mit dem Maurermeister Kubnt hiersebst und nach einem mit ihm geschlossenen Vergleich hat die Stadt jetzt die auf dessen beiden Wohnungsbreiten links und rechts der Bernauerstraße angelegten Straßen nebst den darunter befindlichen Kanälen, Gas- und Wasserleitungsanlagen in die ausschließliche städtische Unterhaltung genommen. Herr Kubnt hatte sich zuvor noch zur Umlegung des Kanals in der Karlstraße, nimmeh durch Gefälle nach der Buchererstraße, verstanden. Zur Steuer der Wahrheit muß indes hervorgehoben werden, daß, wie sich bei dem Umbau gezeigt hat, die schlechte Beschaffenheit dieses Kanals, welche so viele Klagen hervorgerufen, nur zum kleinsten Theile der mangelhaften Konstruktion und ungenügenden Tiefe, vielmehr hauptsächlich dem Umfange beizumessen war, daß die Anschlußleitungen der meisten angrenzenden Häuser nicht ordnungsmäßig durch Stiefelröhren, sondern mittelst einfachen Einbauens in das Rohr des Hauptkanals bewerkstelligt worden waren.

\* Heute, am 27. Januar, ist es gerade ein Vierteljahrtausend, daß die uns benachbarte, einst so stolze und prächtige Burg Siebichenstein, welche bis 1503 die Hauptresidenz der Erzbischöfe von Magdeburg war, durch eine Feuersbrunst in Trümmer sank. Schon am 1. September 1572 hatte das Schloß und noch mehr die Wirtschaftsgebäude durch Blitzschlag Schaden gelitten, aber erst in dem Alles verwüstenden dreißigjährigen Kriege sollte es, wie der Chronist sich ausdrückt, „seinen Rest bekommen.“ Seit dem 20. Januar 1636 stand nämlich in Halle und Umgegend der schwedische Feldmarschall Baner mit seinen Truppen und der Siebichenstein war wegen seiner Wichtigkeit mit einem starken Kommando Weikern besetzt. Die Haufen übten gegen in dem Schloße, stellten z. B. ihre Pferde in die Gerichts- und Amtsstuben, warfen ihnen statt der Streu zerstückte Dokumente, Ästen, Bücher unter und verwüstheten, was nicht hohlen und mauerkert war. Am 27. Januar, als sie vor den anrückenden Sachsen das Quartier räumen mußten, kam dann noch in dem Walzhaue der Wirtschaftsgebäude Feuer aus, nach den Einen durch Verwahrlosung, nach den Andern absichtlich angelegt; da Niemand retten und löschen wollte, theilte es sich schnell der Umgegend und namentlich dem eigentlichen Schloße (der Oberburg) mit, welches es sammt der schönen, von Erzbischof Abelgotus (1107—1118) erbauten Kapelle St. Margaretha in Asche legte. Nur die nackten Mauern und der große Thurm blieben übrig, letzterer ist später ausgebeutet und zum Ueberthum eingerichtet, wie er noch heute steht und auch die Wirtschaftsgebäude, jetzt der Domaine Siebichenstein dienend, wurden wieder hergestellt. Die Schloßruine aber blieb dem Verfall geweiht und weist nur noch verhältnißmäßig geringe Mauerreste auf. — Am gleichen Tage senkten und brannten die Schweden übrigens auch noch andernwärts, die Dörfer Siebichenstein und Dreny wurden angezündet, in Halle einige 1000 Klaster Brennholz zum Salzfeben, im Werthe von mehr als 20000 Thalern, welches man für Eigentum des Kurfürsten von Sachsen hielt, während es der Pfämerchaft gehörte, verbrannt, zwei Brücken (die Schierbrücke und die Jagen. Höhe Brücke) zerstört u. c.

Kleine Mittheilungen.

\* [Der Allererbklerberin Edilion hat seinen Freunden ein Werkchenpfler bereitet, wie er troch Arabien den Afrika noch nicht dagewesen ist dürfte. Sowie der Gast die Hand an die Kante des Hauses legt, entlad ein fürchterliches Gärmen; öffnete er die Thür, so entzündete es dadurch eine Flamme. Beim Aufhängen des Hoses, wurden ihm von unsichtbaren Händen die Hosen gepulst. Wollte er sich niederlegen, verschwand der Stuhl. Beim Klavierspielen wurden Trommeln und Trompeten in Bewegung gesetzt; beim Verühren der Gabel wrüthten Funken; die Suppe phosphorirte; aus dem Behälter flogen Mäusen auf; das Zolste aber kam zuletzt. Als Toiletteputz zerbrach, der durch Elektricität gefahrt wurde, und als die Gäste das Haus verließen, erleuchtete eine wahre elektrifizierte Aurore die Front desselben. — Das Ganze dürfte insofern nur erfinden sein, um als glänzende Reflekt für die Edilion-Gesellschaft durch die gelammte Presse der Welt zu wendern.

\* Der Herr auf sein Schloß, so wird uns von W. de. aus St. Petersburg geschrieben, so könnte man eine kleine Geschichte betreiben, die hier seit einiger Zeit kursirt und oben drein den Vorzug hat, wahr zu sein. Die Sache ist folgende. Der Kaiser hat sich vor einiger Zeit ein paar neue Paradenhosen bestellt bei einem in der Großen Moskof wohnenden Hofschneider, einem Italiener, Namens T., dessen Geschäft zu dem größten der Reichthum gehört. Bekanntlich ist der Herr sehr parodisch und kontrollirt nicht zum wenigsten seine eigenen Ausgaben. So fordert er sich auch die Rechnung für die Unausgesprochenen und findet in der That eine exorbitante Summe für dieselben angesetzt. Jetzt läßt er seinen Abputzanten rufen und erkundigt sich bei diesem, was er bemerken Fallener für

das gleiche Kleidungsstück zahlt. Der Preis ist erheblich niedriger. Der Herr ist entsetzt, sieht den Abputzanten zum Schaden und läßt diesen hestellen, von seinem Waagen augenblicklich den kaiserlichen Adler herauszunehmen. Der thörichte Italiener, der vielleicht Alles wieder gut gemacht hätte, würde er für eine Brekelle um Entschuldigungen gebeten haben, richtete, vermuthlich durch einen guten Freund über beruhigen, eine Beschwörung an das Dämonium, in welcher er die Konten des Haren, ihm den Adler zu nehmen, anzudeuten ludte, da er nicht vom jetzigen, sondern vom verstorbenen Kaiser das Dämonienentendich erhalten habe. Die Folge davon war ein Ausweisungsbefehl, der vollstreckt wird, sobald der jetzt erkrankte Mann wieder hergestellt ist.

(Eine interessante Berwahnung), die sich vor einigen Tagen in unserer Stadt ereignete, wird uns von durchaus glaubwürdiger Seite mitgetheilt. Frau W. hatte am 1. Januar ein neues Dienstmädchen erhalten. Auguste — wollen wir sie nennen — war von Lande und zum ersten Male nach der Stadt gekommen und ließ sich auch ganz vortheilhaft an. Nur einen Fehler, der eigentlich keiner war und den dieses noch unüberdorbene Dorfkind mit seinen städtischen Schwestern theilte, nämlich den Rang zur Gültigkeit, hatte Frau W. an ihr entdeckt. Sie widmete namentlich die liebevollste Aufmerksamkeit ihrem Haar; und Auguste hatte sehr hübsches Haar. Bergangenen Sonntag nun vernicht Frau W. in der Küche ihre Auguste. Sie lachte auf dem Korridor, in den Stuben, Auguste ist nicht zu finden. Endlich begiebt sich Frau W. in das Mädchenszimmer und hier wird sie von einem wunderbaren Anblick überfallen. Auf einem Stuhl sitzt weinend und schluchzend die verurtheilte Auguste und harret mit herzerregenden Blicken auf ihre aufgeregte Herrschaft, die nicht wie ebeben in tabellosem Schwarz glänzt, sondern stark rötlich schimmert und in unordentlichen, wilden Strahlen herabstrahlt. Auf die Enttäuschung der Frau W., was denn das für ein, giebt die erste junge Auguste von hübschem Aussehen unterbrochen, folgende interessante Erklärung: Sie hatte Tags zuvor ein Schächtelchen entbedt, auf dessen Etiquette die mit dem Wort „Romade“ entbende Aufschrift über den Zweck der innen befindlichen Waife außer Zweifel ließ. Sobald indes Auguste diese Waife ihren schönen Kleidern anverleibete, klebten die einzelnen Haare aneinander, ballten sich zu greulichen Formen zusammen, allen Kömmer der Welt Spohn sprechend, und die Farbe verwandelte sich in ein schmutziges Roth. Und willst Du wissen, liebe Herrin, was auf dem Schächtelchen stand, das die mit den patentirten Erzeugnisse der Stadt und so wenig wertvoll dort für unsere Mägen genommen hatte? Nichts mehr und nichts weniger als — Pappomade.

\* Das Herz Napoleons. Nach dem Tode Napoleons 1. wurde sein Herz aus dem Körper genommen, um besonders aufbewahrt zu werden. Der englische Arzt, welcher die Section besorgte, legte das Herz in ein mit Wasser gefülltes silbernes Becken, stellte dies in sein Schlafzimmer und zwei Stühle daneben, er füllte sich aber lieber aufgeregt und konnte nicht einschlafen. Schließlich hörte er mitten in der Nacht ein Rauschen, dann ein Blättern im Wasser und endlich einen Plumps auf den Boden. Entsetzt sprang er auf und sah nach dem Tisch hin auf welchem das Becken stand. Er erblickte etwas Schwarzes, welches sich auf dem Boden bewegte. Wäre er kurzichtig gewesen, so hätte ihm keine Wantheil vielleicht einen Wahn vorgequakt, welcher sich mit dem Herzen des Feindes von England zu schaffen machte. Da er aber sehr gute Augen hatte, so konnte er nicht umhin, eine große Klatte zu erkennen, welche als unvortheilhaftes Vieh in dem Herzen des Weltkämpfers nur einen fleischklumpen gewittert hatte und beschäftigt war, diesen kostbaren Leberrest in ihr Loch zu schlucken. Bei dem nächsten Schritt des Brates ließ die Klatte ihre Heute im Stich, und das Herz Napoleons war gerettet.

(Folgende rührende Geschichte) erzählt das „Franz. Nat.-Bl.“ Eine kleine Schülerin einer höheren Lehranstalt wollte ihrem Vater zum Geburtstag eine unverlohrte Freude bereiten und liete heimlich der Hofmark aus dem Korbchen ein. Der Geburtstag kam, aber die kleine Kasperlpielerin lag krank im Bett. Es that ihr im Herz weh, dem geliebten Vater die zugebadte Freude nicht bereiten zu sollen; sie fand sie aus ihrem Bett auf, schliefte sich halb an, und während die Eltern beim Mittagbrot saßen, schlief sie sich in das hohle aus Zimmer und unterste den Mord. Die Eltern eilten herzu, der Vater lauschte entzückt den Tönen, beim letzten Zaft schloß er sein Kind in die Arme, drückte es ans Herz, und es er es auf den Stuhl zurücksetzte, daß es einen Seufzer — ein Herzschlag hatte seinem jungen Leben ein Ende gemacht.

(Ein hundert Amateur-Photograph). Der engl. Generalprofess in Mandalay ist ein leidenschaftlicher Amateur-Photograph und photographirt daher die von den englischen Behörden zum Tode verurtheilten Birmanen in dem Augenblick, wo sie erschossen werden. Um ein günstiges Resultat zu erzielen kommandirt er „Herit“, „Geot“ und richtet dann seinen photographischen Apparat auf die Gefangenen, welche bisweilen einige Minuten in dieser Lage verbleiben müssen. Der kommandirende Offizier erhält alsdann Befehl, in dem Augenblick, wo der Generalprofess den Zettel von dem Glase abnimmt, Feuer geben zu lassen. Bis jetzt haben diese Experimente, welche vor einer Menge verschiedener Nationalitäten gemacht wurden, noch keine betrieblenden Resultate ergeben.

\* [Konservativer Verein.] Behufs vollständiger Organisation des 2. Bezirks des konservativen Vereins für Halle und Saalkreis, welcher die Königsvorstadt und den Bahnhof umfaßt, fand gestern Abend im „König Carl“ eine Versammlung statt. Der erwähnte kleine Saal erwies sich bei dem ungeheuren Zubrange so unzureichend, daß leider viele Anmeldefortgehe mußten. Punkt 1 der Tagesordnung, Wahl eines Kassiers für den 2. Bezirk, erledigte sich durch die Wahl des Bahnhofsrestaurateurs Herrn Mittelmann zum Bezirkskassier. Sodann hielt der Vorsitzende, Herr Inspektor Palmis, seinen angefangenen Vortrag über den Reichstag und die Ausweihungsfrage, worauf derselbe sofort beauftragt wurde, ein Dankestelegramm an Bismarck von den heute Abend verammelten konservativen Männern abzugeben, seinen Schutz in der Ausweihungsangelegenheit erbittend. Sodann wurde das Lied „Ach bin ein Preuße“ gesungen. Die Versammlung blieb noch länger beisammen und eine große Anzahl neuer Mitglieder erklärten ihren Beitritt zum Verein.

\* [Handwerker-Meister-Verein.] Die gestern Abend im „Café David“ abgehaltene General-Versammlung des Handwerker-Meister-Vereins leitete als Ordner Herr Speck. Herr Menzel als Nebendant der Bank legte Rechnung, wonach eine Einnahme von 175370 Mk. 23 Pf. und eine Ausgabe von 173223 Mk. 78 Pf. sich ergab. In das Aktienkapital von 22967 Mk. 81 Pf. theilten sich 488 Aktien. Der Werth einer Aktie ist inodach zur Zeit 47 Mk. 65 Pf. Der Besund der Subvention, über welche Herr Raabeberg berichtete, war fehlerfrei und wurde dem Nebendanten Decharge erteilt. Der Geschäftsbericht durch Herrn Büchner lautete außerordentlich günstig. Es sind nur 4 Wechsel in Verlust geraten. Die Wahl der Subkommission für 1886 fiel auf die Herren Neuter, Hartmann und Maaseberg. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 6 Mk. zu zahlen, welche am nächsten Donnerstag von 2—6 Uhr bei Herrn Menzel gesahlt werden. Die Wahl des Vorstandes der Bank fiel für den Vorsitzenden von 77 Stimmen mit 71 auf Herrn Büchner, für den Nebendant von 77 mit 71 auf Herrn Menzel, für den Kontrolleur von 76 mit 68 auf Herrn Bogler. Als Beisitzer wurden gewählt die Herren: Lohmeier, Speck, Schwarz und Fischer. Alle 7 Herren sind wieder gewählt. Nach Annahme von 3 weiteren Mitgliedern war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Sitzung geschlossen.

\* [Der Halleische Gewerbe-Verein] hielt gestern Abend im „Hotel Heller“ nach längerer Pause eine Versammlung ab, in welcher zunächst vom Vorsitzenden, Herrn Zimmermeister Schulze, verschiedene Mittheilungen gemacht wurden. In den Verein ist u. A. eine Aufforderung ergangen zur Beteiligung an der Altenburger Landesaussstellung, verbunden mit einer Gewerbaussstellung, die im Juni d. J. stattfinden und hervorragend zu werden verspricht. In Dmlich ist ein Gewerbe-Verein gegründet, der um Fühlung mit dem Halleischen erucht. Die Firma: Wih. Hartmann & Co. in Janda hat Diamantfabrikate eingekauft, die sehr vorzüglich im Schneiden von Eien z. sein sollen. Hierauf hielt Herr Fabrikdirektor Goeppel aus Merseburg einen recht befallig aufgenommenen Vortrag über „Motoren für das Kleinewerbe“. Redner streifte zunächst die Entwicklung und Ausbarmachung der Dampfkraft im Allgemeinen und ließ sich sodann über das eigentliche Thema, Verhinderung der Vorräge und der Mängel der jetzt in Gebrauch befindlichen verschiedenen Arten von Motoren, nämlich den Simplex, Hojmeier, Friedrich, Alenthal- und Elze-Motoren, so benannt nach ihren Erfindern oder Verfertignern, in partetiofer Weise aus. Für das Kleinewerbe sind die Dampfmaschine praktischer und nützlicher gegenüber den Gasmotoren, die zu oft Störungen im Betriebe zeigen und vorsichtige Behandlung beanpruchen. In der folgenden Diskussion wurde u. A. auch über das Heizungsmaterial gesprochen und von einer Seite namentlich die Wettiner Steinkohlen, als zunächst billig und sehr viel Hitze erzeugend, empfohlen. Schade, daß von dorther die Verkehrsverhältnisse so schlecht sind, der Versandt dieser auch für Stubenheizung sehr empfehlenswerthen Kohle würde ein weit bedeutenderer sein.

\* In der am Montag Abend im „Paradiesgarten“ abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Ortskrankenkasse und Sterbefasse für die Arbeiter aller Stärkefabriken im Gemeindebezirk Halle wurde unter Vorsitz des Herrn Stärkefabrikant G. Preßler die Jahresrechnung vorgelegt und die Wahl von Arbeitervertretern zur Brenneri-Veruagsenossenschaft vorgenommen.

\* [Die I. Schühnacher Innungs-Vergärnis-kasse], 97 Mitglieder zählend, hielt am Montag Nachmittag im „Zirkensbach's Restauration“ ihre ordentliche diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende und Nebendant, Herr Schuhmacheremeister König sen., legte die Jahresrechnung, aus der zu entnehmen ist, daß die Kasse ein Vermögen von circa 3770 Mark besitzt. Die Rechnung war vorher geprüft und für richtig befunden worden, in Folge dessen die beantragte Decharge erteilt wurde. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und Geschäftliches erledigt. Die Kasse nimmt neue Mitglieder nicht mehr auf, mit dem Tode des letzten Mitgliedes tritt die Auflösung derselben ein.

\* [Zu Schiedsmännern] in Viehheuden-Angelegenheiten in Trotha sind die Herren: Gasthofs- und Gutsbesitzer Karl Brömme, Gasthofsbesitzer Louis Brömme, beide zu Trotha und Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Wuch zu Seeben für das Jahr 1886 ernannt worden.

\* [Friedrich Culau], der bekannte Recitator, wird am 14. Februar im Stadtschützenhause Rudolf Baum-

bach's Dichtung „Der Pathe des Todes“ vortragen, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen, um unsern Lesern zuvor die Lesüre von Otto Noquette's „Gewatter Tod“ zu ermöglichen, da beide Dichtungen ein und denselben Stoff behandeln.

\* [Vergiftet.] Ein eigentümlicher Fall von Vergiftung nimmt wieder einmal das besondere Interesse der hiesigen Einwohnerschaft in Anspruch. In dem Grundstücke Mauerstraße Nr. 4 wohnen die Schloffer Wolff'schen Eheleute die im Partere gelegene Wohnung. Dieselben wurden noch vorgestern Abend von den übrigen Hausbewohnern bei ihrem Allgemeinbefinden getroffen und Niemand hätte wohl eine Ahnung davon haben können, weldh schnelle Veränderung für sie die nächsten 12 Stunden mit sich bringen würden. Gestern Morgen schon machte sich den das Grundstück verlassenden männlichen Personen ein eigentümliches Nöckchen, welches aus der Wolff'schen Wohnung zu kommen schien, bemerkbar, doch achtete keiner derselben etwas Brges. Selbst ein Schafstickeninhaber, der die Wohnung ebenfalls hadt verließ, nahm nichts Ungehörwöhnliches wahr. Erst im Laufe des Vormittags fand ein junges in dem Hause vorübergehend beschäftigtes Mädchen die Wolff'schen Eheleute noch im Bette liegend und in einem Zustande vor, der auf einen furchterlichen Vorfal hießchen ließ. Nachdem das Mädchen die Mitbewohner des Grundstücks von ihrer Wahrnehmung verständigt, drang man in die nicht verschlossene W'sche Wohnung ein, wo sich ein entsetzlicher Anblick darbot. Beide Ehegatten lagen regungslos in dem gemeinschaftlich benutzten Bett, bei der Frau zeigte sich ein weißer Schaum vor dem Munde. Man requirierte sofort ärztliche Hüffe, welche bezüglich des Mannes waren die bei der Frau angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt, und man sorgte sofort für deren Ueberführung nach der königl. medizinischen Klinik. Die Möglichkeit ihrer Wiederherstellung ist nicht ausgeschlossen. Ueber die eigentliche Ursache der Vergiftung hat etwas Bestimmtes noch nicht ermittelt werden können. Ein beabsichtigter Selbstmord scheint nicht vorzuliegen, da die kinderlos Leute stets im besten ehelichen Einvernehmen lebten und Nahrungsvorgängen bis zur Zeit nicht an sie herangetreten sein sollen. Dagegen ist es wohl wahrscheinlich, daß dieselben von außen in die Wohnung eingedrungene Gase eingeathmet und der Ehemann W. dadurch seinen Tod gefunden hat. Es ist auch den in die Wohnung eingetretenen Personen ein, wenn auch schwacher Gasgeruch aufgefallen, der vor dem Grundstücke in verstärkter Maße wahrgenommen wurde und zur Ermittlung einer defekten Stelle in der städtischen Gasleitung geführt hat. Es bleibt dabei aber immerhin noch ein Räthsel, wie die in der Wohnung kaum wahrzunehmenden Gase eine so furchterliche Wirkung auf die beiden Personen haben ausüben können; bei beträchtlicherer Ansammlung der schädlichen Luft würde doch eine Explosion nicht ausgeblieben sein, da das betreffende Zimmer schon am frühen Morgen mit Licht betreten worden ist. Das ärztliche Gutachten ist abzuwarten. Vielleicht gelingt es auch, die Frau wieder herzustellen und von dieser etwas Näheres zu erfahren.

\* [Schöffengerichtssitzung vom 26. Januar.] Der Handarbeiter Banke aus Giebichenstein sowie der Maurer Koch aus Worf fanden wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Ersterer auch wegen vorfälliger Mißhandlung unter Anklage. Die Vergehen hatten die Angeklagten am 19. September gegen den Gastwirth L. zu Giebichenstein verübt, indem sie sich aus dessen Lokal trotz mehrmaliger Aufforderung dazu nicht entfernten und sich an den Gastwirth L. thätlich vergriffen. Banke ward zu 10 Tagen, Koch zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Der noch nicht bestrafte Arbeiter F. Dietrich aus Brachstedt ward wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt, begangen am 23. Novbr. im Laden des Kaufmann Thiele zu Brachstedt und gegen den Amtsdienere Relsch dabeilt unter Annahme mildernder Umstände zu 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der Arbeiter F. W. Otto hier, aus Zustungen gebürtig, ward wegen Unterschlagung von 1 Paar Weinstedten, 2 Mk. werth, dem Maurer Knöchel gehörig gewesen, die ihm in einem Paket Wäsche in Abwesenheit Knöchels übergeben worden waren und welche er angezogen, zu 3 Tage Gefängnis verurtheilt. An. hat seine Höfen später zurückgehalten.

Der Kaufmann W. H. Strich in Giebichenstein ward wegen Gewerbesteuerkonvention, sowie wegen Gewerbesteuerpolizeivergehen zu 36 Mark Geldstrafe (dem doppelten Jahresbetrag der hintergangenen Gewerbesteuer) event. 6 Tagen Haft verurtheilt, sein Schwager, Kaufmann A. D. Wigt, von der Anklage wegen gleichen Vergehens freigesprochen. Es hatte sich um Kleinhandel mit Brantwein gehandelt, welches Gewerbe p. St. ohne erforderliche polizeiliche Genehmigung und ohne Anmeldung bei der Steuerbehörde betrieben.

Der 16jährige Knedt F. Pechel aus Untermaschwitz, in Friedeburg a/S. geboren, stand wegen Diebstahls unter Anklage, beschuldigt, im Juli v. Js. aus einer dem Fleischermeister Wolf aus Dypin gehörigen Leichterhütte zu Untermaschwitz mehrere Gegenstände, 1 Reiterpistol, 1 Messer, 1 Schere, 1 Sparbüchse, 1 Klingel entwendet zu haben, was der Angeklagte einräumte. Da die Sachen größtentheils fast wertlos und der Pechel gefählig, wie auch bisher unbestraft gewesen, kam er diesmal mit bloßem Verweise davon.

\* [Polizeinachtichten.] In der Nacht vom 25. zum 26. d. Mts. wurde einem fremden Wäteregeffelen aus

seiner Schlafkammer das Portemonnaie mit 13 Mk. Inhalt gestohlen. Verdacht fällt auf einen Schneider, welcher in derselben Kammer mit geschlafen hat. Letzterer war am Morgen beim Erwachen des Verstorbenen verschwunden. — Einem Dienstmädchen in der Henriettensstraße wurde vor einiger Zeit aus offener Schlafkammer ein grünes Kleid mit Taille, zwei weitere Kleiderteilen, eine schwarze Blüschjacke und ein Paar fleischfarbene Strümpfe gestohlen. Verdacht fehlt.

### Interims-Stadthater.

#### „Brunhild“.

Der gewaltige dramatische Stoff, welchen E. Geibel zu seiner Tragödie „Brunhild“ dem Nibelungenliede entnommen hat, umfaßt die Zeit von der Doppelhochzeit des Königs Gunther und Siegfrieds bis zu dem Tode des Letzteren. Der Dichter hat das leidenschaftliche Weib Brunhild in den Mittelpunkt der Handlung gestellt, welches durch das Band der Ehe an einen ungeliebten Mann gefesselt, zwischen glühender Liebe und glühendem Haße zu Siegfried, dem jungen Helden, kämpft, von Verleibungen über das menschliche Maß gehet dem Hassen den Sieg läßt und Siegfried durch tödtlichen Mord dem Verderben weicht. Es ist zu beunruhigen, mit welcher Kraft der lyrische Dichter die Leidenschaftler gezeichnet hat, welche in diesem Weibe toben und wie er zugleich von der Gewalt dieses Charakters sich nicht berartig umfassen läßt, der er für die lieblichen Szenen zwischen Siegfried und Ghrimhild nicht noch die zarresten Töne seiner Muse bereitet hätte. Mit großem Geschick hat Geibel die ereignis- und verhängnisvolle Zeit einer Woche knapp zusammengefaßt und wie er die Handlung, welche von Scene zu Scene unauhaltfam vorwärts drängt, auf ihren entscheidenden Höhepunkt zu führen weiß, so läßt er, wie dies dem Dramatiker in Folge Ermattung nur zu leicht geschieht, dieselbe nicht etwa im Eande verlaufen, sondern giebt ihr an der Leiche Siegfrieds einen ergreifenden Abschluß.

Die Aufführung der Tragödie war eine wohl gelungene und gerecht insbesondere auch den ständigen Mitglidern unserer Bühne zur Ehre, welche an der Seite der Tragödin vom königl. Hoftheater zu Wilmchen, Frau Magda Frisch, zu bestehen hatten und wirklich recht brav bestanden. Die „Brunhild“ stellt an die Darstellerin gleiche Forderungen, wie die gewaltigen Frauengestalten der Shakespeare'schen Tragödie. Frau Magda Frisch beherrscht ihre Partie vollständig; ihr Spiel und ihre Deklamation hatten in den höchsten Affekten Momente, welche wir von einer „Rigler“ oder „Wolter“ nicht vollendeter gesehen haben. Sie riß das Publikum derartig hin, daß ihr wiederholt auf offener Scene Beifall gependet wurde, welcher sich nach jedem Aktzuschlusse im mehrmaligen Hervorruf stürmisch wiederholte. Wir werden die ausgezeichnete Künstlerin heute in der Palm'schen Tragödie „Der Fächer von Ravenna“ und am Donnerstags in dem Schauspiel „Gustav Wala“ noch zu sehen Gelegenheit haben und behalten uns deshalb ein näheres Eingehen auf ihre schauspiellichen Leistungen vor. Das Zulammenpiel des Hrn. Förster und Hrn. Pittzschag (Ghrimhild — Siegfried), dem wir im Laufe der Saison wiederholt Anerkennung gezollt haben, verdient bei der gestrigen Aufführung uneingeschränktes Lob. Die lyrisch so art angelegten Szenen zwischen dem jungen Paare wurden, ohne in süßliche Liebertreibung zu geraten, mit solcher Wärme und Wahrheit dargestellt, daß man sich von diesem tets-a-tets auf das Angenehmste berührt fühlte. Aber auch der Brunhild gegenüber war das Spiel ihres tüchtigen Künstlerpaares ein sehr braves und entwickelte besonders Hrn. Förster in Spiel und Deklamation eine Energie, wofür sie mit Recht von dem Publikum durch wiederholten Hervorruf geehrt wurde. Die wenig dankbare Partie des Königs Gunther wurde durch Herrn König doch so ansprechend gegeben, daß sie feineswegs, was in weniger geschickter Hand leicht geschehen kann, dem schwachen Helden alle Sympathien raubte. Mit der Auffassung des „grimmen Hagen“ durch Herrn Patry können wir uns im Ganzen wohl einverstanden erklären. Wie dieser vielseitige und vielseitigste Künstler jede ihm übertragene Rolle, auch wenn sie ihm nicht so recht liegt, über dem Wasser zu halten weiß, so traf er auch den „Hagen“, welder knapp im Wort, sich nur auf sein gutes Schwert verläßt, meist gut, nur hätte er noch etwas „grimmer“ sein und in seiner äußeren Haltung den alten Haideneger Irtraffer darstellen sollen; wo soll sonst der Alte seine Kraft zu dem schweren Gange an des Königs Egel Hof heranziehen? —

Der brave „Wolfer“ fand durch Herrn Dafen, dessen tüchtige Regie wir übrigens auch bei diesem Stücke lobend hervorheben, eine gute Vertretung. Herr Sachs war wie immer, so auch in der kleinen Partie des „Giesler“ frisch und anziehend. Hr. Peroni endlich sprach die leichtesten Worte der Künstlerin sehr wirkungsvoll und zeigte auch in dieser kleinen Partie ihre glückliche Beanlage für das Hochtragische, durch welche uns die treffliche Künstlerin in größeren Rollen schon manche gewerliche Stunde gehoten hat und, wie wir nur wünschen können, in der zum Ende gehenden Saison noch bieten wird. R. R.

### Provinz und Nachbarstaaten.

\* Einem der dies hat auf einer Reise Gelegenheit, einem Concerte beizuwohnen, welches am Sonntag, den 24. Januar cr. im Gasthose zu Zinna, einem halbtägig von Torgau belagerten wohnhabenden Dorfe abgehalten wurde. Daselbst, vom Lehrereverein Blantschhaus — Ghorie Torgau — unter der unüchlichen Leitung des auf pädagogischen und musikalischen Gebiete wohlverdienten Rektors Herrmann zu Zinitz arrangirt, hatte an dem klaren und sonnigen Wintertage auf Wägen, Schlitzen und zu Fuß aus der nahe, festungsumgürt-



# Victoria-Theater.

(Hôtel zum Goldenen Hirsch.)

Wittwoch den 27. Januar 1886.

## Don Cesar.

Operette in 3 Akten nach dem Französischen von D. Walther. Musik von H. Dellinger.

### Personen:

Der König	—	—	Herr Carl Bant.
Don Fernandez de Mirabillas, Minister	—	—	Herr Georg Hellmuth.
Don Onofrio, Archivar des Ministers	—	—	Herr August Boesdorf.
Donna Uroca, dessen Gemahlin	—	—	Frl. Louise Wehn.
Don Cesar von Zenn, Graf von Garaffa	—	—	Herr Robert de Bruin.
Pueblo,	Falkeniere der Königin	—	Frl. Louise Wollnar.
Fernando,		Frl. Amalie Niemed.	
Gubesco,		Frl. Lina Walder.	
Camillo,		Frl. Marie v. Saldow.	
Agosto,		Frl. Gela Zimmermann.	
Erminio,		Frl. Anna Geortgi.	
Federigo,	—	—	Frl. Else Behold.
Maritana, Straßenfängerin	—	—	Frl. Marie Schäfer-Stuße.
Ein Offizier	—	—	Herr William Turner.
Ein Aktade	—	—	Herr Alex. Galliano.
Marta, eine Wache	—	—	Herr Friedrich Fichtner.

Soldaten, Hofherren, Hofdamen, Bagen, Zigeuner, Wolf.

### Preise der Plätze an der Kasse:

Sperstüb 1 Mk. 50 Pf., Parquet 1 Mk., Barriere 75 Pf., Gallerie 30 Pf.  
Billets für die Herren Subscribenten, Sperstüb 1 Mark, sind nur an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

## Lungen- und Halskranke,

Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**HOMERIANA**“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franko zugesendet. Das Packet Homeriana von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 Mk. 20 Pf.

Ich warne vor Ankauf der von allen anderen Firmen offerirten, konstatirt unechten Homeriana - Pflanze.

**Echt zu beziehen nur allein direkt durch mich**  
**PAUL HOMERO in Triest (Oesterreich).**  
Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana - Pflanze.

**Garte Minker,**  
beste rothe  
**Sandformsteine,**  
**Porösesteine,**  
hat noch in größeren  
**Posten sofort abzugeben**  
**Carl Gebhardt,**  
Baumaterialienhandlung,  
Dorotheenstr. 9. I.

**Grude-Coak**  
in ganz vorzüglicher Qualität.  
**Sachsse & Co.,**  
Halle a/S., Magdeburgerstr. 51.



Wer irgend etwas von Halle will, sei es über Käufe, Verkäufe, Stellensuche oder sonst durch halbesche Blätter zu veröffentlichen beabsichtigt, wende sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse,** Halle a/S., Brüderstraße 6, welche die wirksamsten Blätter unentgeltlich nachweist, beste Fassung und auffallendes Arrangement der Inserate, sowie distrete Uebersmittlung der Offerten übernimmt. Kataloge und Kostenanschläge gratis.

### Bekanntmachung.

Da der Kandidat mit Jahreschluss sein Amt niederlegt, so eruchen wir Mitglieder (Schuhmacher), welche sich um das Kandidanten-Amt bewerben wollen, binnen acht Tagen ihre Meldungen beim Kandidaten Herrn **Carl Herzau,** hier, Bauhof No. 5. zu machen.

Der Vorstand  
der **II. Schuhmacher-Brüderbrüder.**

### Neues Theater.

Donnerstag den 28. Januar  
**Carnevalistisch-humoristisches Narren-Concert.**  
Billets wie gewöhnlich.  
Anfang 8 Uhr.  
Entrée an der Kasse 50 Pfg.  
W. Halle, Stadtmarktstraße.  
Schluss Sonntag den 31. Januar  
Abends 10 Uhr.

### Welt-Panorama.

Kaiser Wilhelms-Halle.  
Die Woche  
Die Schweiz.  
Hertha Reine, Karolinen- u. Balan-Anstalt.  
Entrée jede Abt. 20 Pf. Kinder die Hälfte.  
Geöffnet v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.

### Restaurant Schweizerhaus.

Wörmliherstraße 7.  
Heute Donnerstag den 28. Jan.  
**Schlachtfest,**  
wozu ergeb. einladet **W. Köhler.**

### Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.

Vereinslokal: Mauergasse 6.  
Mittwoch, 27. Januar, 8 1/2 Uhr Abends  
**Gesellige Zusammenkunft.**  
Donnerstag, 28. Januar, 8 1/2 Uhr Abends  
**Bibelstunde.**  
Sonntag, 30. Januar, 8 1/2 Uhr Abends  
**Gesellige Zusammenkunft.**  
Jedermann ist herzlich willkommen.

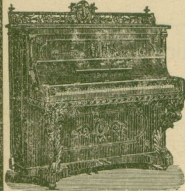
### Die Volksküche

befindet sich **Brunoswarte Nr. 16.** Das Löben von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorrätig sein wird.  
**Anteweisungen** auf ganze Portionen a 25 Pfg., auf halbe a 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.  
**Die Verwaltung der Volksküche.**

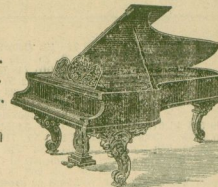
# JULIUS BLÜTHNER,

## Königl. Sächs. Hof- Pianoforte - Fabrik.

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.



1865 L. Preis . . .	Merseburg.	1880 L. Preis (Flügel) . . .	Sydney.
1867 L. Preis . . .	Paris.	1880 L. Preis (Pianino) . . .	Sydney.
	(für Norddeutschland)	1881 L. Preis (Flügel) . . .	Melbourne.
1867 L. Preis . . .	Chemnitz.	1881 L. Preis (Pianino) . . .	Melbourne.
1870 L. Preis . . .	Cassel.	1883 L. Preis (Flügel) . . .	Amsterdam.
1873 L. Preis . . .	Wien.		(Ehrendiplom.)
	(Ehrendiplom.)	1883 L. Preis (Pianino) . . .	Amsterdam
1876 L. Preis . . .	Philadelphia.		(Ehrendiplom.)
1878 L. Preis . . .	Puebla.		



Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.  
Lager von Harmoniums bester Qualität.  
Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

6400 Mk. auf gute Hypothek zu 5% zu leihen gesucht. Werthe Off. b. i. d. Exp. d. Bl. unter **M. O. 10000** niederzulegen.

### Unentgeltlich

verdenkt Anweisung von **Frankfurt** u. befragt nach der berühmten Methode des Dr. v. Brühl, m., auch ohne Vornamen **M. Falkenberg,** Berlin NO, Friedenstr. 105. Täglich eingehende, sowie 100te gerichtet, gepunkte Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häuslichen Glückes.

### Blasenkrankheiten

(auch Verrin, Stein etc.) Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh., etc., selbst in den verzw. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit. Prop. gratis. **F. C. Bauer,** Specialist, Basel-Birmingen (Schweiz.).

### Agenturen

für eine **Hagel-Versicherungsgesellschaft** allerorts zu vergeben. Mit Landwirthen vertraute thätige Bewerber wollen Absenzen u. **D. G. 76** bei **Hansenstein & Vogler** in Halle a. S. einreichen.

### Zimmerlehrlinge

sucht **Otto Albrecht,** Zimmermeister, Magdeburgerstr. 45.

Zum 1. März, Köchin, die selbstständig kochen kann. Nur Solche mit vorzügl. Zeugnissen sollen sich melden beim **Kastellan des Fräuleinstitutes, Rathhausgasse 16.**

Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kinderwärden erhalten sofort und später Stellen durch

**Pauline Fleckinger,** gr. Ulrichstr. 4. im Neuen Theater.

Ein kräftiges zuverlässiges Mädchen wird sofort oder zum 1. Februar gesucht **Frankfurterstr. 7. II.**

Eine **Wäschfrau** gesucht **H. Schade, gr. Klausstr. 28.**

1 jung. Mädch. aus anst. Familie, das Schneid. gelernt, sucht bei einer Dame od. einz. Tanten Stelle 1. April. 1 alt. Mädch., im Kochen bew., sucht sof. Dienst, 1 anst. jung. Mädchen, das ff. Küche erl. hat. Blätt. u. Näh. kann, gut empf., sucht als Stütze in einem Privatbanse Stellung durch **E. Lerche, Donngasse 1.**

**Fleischergasse 2** ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, Verhältnißhalber zum 1. April zu beziehen, auch passend zum Abvermieten. Zu erfr. part.

Eine Pension, am liebsten bei einem Lehrer, in der Nähe des städtischen Gymnasiums, für einen Knaben von 13 Jahren, wird zu Ostern gesucht.

Offerten mit näheren Bedingungen erbittet **Kirchhof 1.**

### Bitte.

Die Noth der arbeitenden Bevölkerung ist in diesem Jahre in unserer Gemeinde sehr groß. Der Winter ist lang, die Arbeit liegt darnieder, die Fabriken arbeiten zum Theil nur in verkürzter Zeit. Dazu rückt für viele Familien die Sorge für den Confirmations-Anzug ihrer Kinder heran, für viele ist auch die Miete pro 1. Januar noch nicht bezahlt.

Wir bitten um der Barmherzigkeit Gottes willen, uns wieder zu helfen, daß der Noth weniger werde. Alle Freunde der Armen werden gebeten, Gaben an Geld und vielleicht auch an Kleidung im Pfarrhause zu **Glaucha, Mittelwache 7,** gütig abzugeben.

Der Vorstand der kirchlichen Armenpflege zu **St. Georgen.**  
**J. A.: Knuth, Pastor.**

### Dramatischer Vortrag

von **Edith Noor.**  
Donnerstag den 28. Januar Abends 8 Uhr im „Café David“, Dichtungen der Königin von Ru-mänien.

„Griechis“ von Halm.  
Gedichte von Gottfried Keller.  
Humoresken von Castelli, Gaudig, Beschlein.

Billets a St. 2 Mk., für die Herren Studirenden 1 Mk. u. Schülerbillets 75 Pf. sind zu haben in den Buchhandlungen von **Schröder & Simon,** Markt u. Herrn **Mühlmann,** Barfüßergasse.